

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 7. Mai 1904.

№ 53.

Die Sitzung des Tarif-Ausschusses

in den Tagen des 26. und 27. April 1904 in Berlin hatte schon lange vorher den Gegenstand lebhafter Erörterungen in Gehilfenkreisen gebildet, weil die Kollegen mit dieser Sitzung große Hoffnungen auf materielle Verbesserungen im Tarife verknüpften. Namentlich die Berliner Gehilfenschaft und vor allem unsere dortigen Druckerkollegen gaben mit Hochdruck dem Gedanken Nahrung, daß nur etwas Energie der Gehilfenschaft notwendig sei, um den Tarif-Ausschuß zu Beschlüssen im Sinne der gestellten Anträge zu veranlassen. Was in Wirklichkeit jedoch den Gegenstand der Beschlussfassung des Tarif-Ausschusses gebildet hat, werden unsere Leser in dem in voriger Nummer abgedruckten Protokolle bereits nachgelesen haben. Dadurch erübrigt sich eigentlich eine weitere Behandlung von unserer Seite; bei der eigenartigen Situation aber, unter welcher die Sitzung des Tarif-Ausschusses gestanden hat, liegt es im Interesse unserer Leser, einige Erläuterungen dem Protokolle folgen zu lassen und der durch die Verhältnisse bedingten Vorgeschichte der diesmaligen Sitzung des Tarif-Ausschusses die notwendige Würdigung zu teil werden zu lassen.

Wir müssen da zurückgreifen bis auf die Tarifverhandlungen im Jahre 1901. Die seit Ende 1899 fortgesetzt gestiegene Arbeitslosigkeit hatte damals schon zu Anträgen aus der Gehilfenschaft geführt, die Lehrlingskala zu reduzieren, um dadurch einen übermäßigen Zufluß von Arbeitskräften in unser Gewerbe zu paralisieren. Den zwingenden Tatsachen gegenüber konnten auch die Prinzipale sich der Logik in der Beweisführung der Gehilfenvertreter nicht verschließen, es konnte aber andererseits den Prinzipalvertretern begründet nicht widersprochen werden, daß jede weitere Verminderung der Lehrlingskala immer wieder nur die tariftreuen Prinzipale treffen, daß aber damit der Krebschaden nicht beseitigt würde, der dem Gewerbe durch die Lehrlingszahl anhaftet. Diese Gesichtspunkte gelten auch heute noch, denn die jüngste Statistik des Tarif-Amtes weist z. B. noch Orte mit 13 Gehilfen und 34 Lehrlingen, 10 Gehilfen und 29 Lehrlingen, 23 Gehilfen und 19 Lehrlingen, 20 Gehilfen und 19 Lehrlingen, 15 Gehilfen und 17 Lehrlingen, 7 Gehilfen und 15 Lehrlingen, 7 Gehilfen und 11 Lehrlingen, 4 Gehilfen und 11 Lehrlingen, 8 Gehilfen und 17 Lehrlingen usw. auf. Es mußte daher die Aufmerksamkeit des Tarif-Ausschusses damals darauf konzentriert werden, ein wirksames Mittel ausfindig zu machen, mit welchem eine Einschränkung der Lehrlingszahl auch in jenen Druckereien herbeizuführen sei, welche sich der Tarifgemeinschaft nicht angeschlossen und so der gewerblichen Gesetzgebung und ihrem Rechtsverfahren entzogen waren. Angesichts dieser Sachlage faßte 1901 der Tarif-Ausschuß den Beschluß, beim Bundesrate zu petitionieren, dieser möge die Lehrlingskala unsers Tarifes mit Gesetzeskraft für das ganze Reich ausstatten. Diese Petition ist seit Jahren abgegangen, ist wiederholt worden — aber der verehrliche Bundesrat zieht es vor, als Philosoph zu strahlen, d. h. er schweigt. Doch, wir wollen

ihm nicht Unrecht tun, er veranstaltet zurzeit Erhebungen bei den Handwerkskammern, die allerdings in Lehrlingsfragen eine oft unbegreifliche Stellung einnehmen.

Nun hatten die Prinzipale 1901 durch ihren Vorsitzenden im Tarif-Ausschuße, Herrn Kommerzienrat Bügenstein, erklären lassen, daß sie bereit seien, mit den Gehilfen in eine Beratung über die Reduktion der Lehrlingskala einzutreten, wenn der Bundesrat die Anerkennung unsrer Lehrlingskala für das ganze Gewerbe nicht aussprechen sollte. Da nun bis zur diesjährigen Sitzung des Tarif-Ausschusses immer noch kein uns befriedigender Schritt des Bundesrates geschehen war, lag es nahe, daß in Gehilfenkreisen auf die Erklärung des Herrn Bügenstein zurückgegriffen werden würde. Bereits im Februar d. J. bemerkte Kollege Schliebs im „Corr.“, daß der Ende April zusammentretende Tarif-Ausschuß sich mit der Lehrlingsfrage zu beschäftigen haben werde. Zu unserer Artikelserie „Aus der Zeit — für die Zeit“ nahmen wir ebenfalls Stellung zu der Lehrlingsfrage und forderten die Beratung einer reduzierten Lehrlingskala. Inzwischen hatten die Berliner Kollegen ein ganzes Programm von Anträgen aufgezogen, denen sich dann noch die dortigen Druckerkollegen mit einer Reihe spezieller Anträge für die Maschinenmeister und Drucker angeschlossen. Wenn man auch bedauern mag, daß die von Berlin eingeleitete Aktion ohne jede Fühlung mit dem übrigen Reich geschah und — „der Ton macht die Musik“ — bei der gegebenen Begründung unterlassen wurde, festzustellen, daß es sich nicht um eine wohlüberlegte, in den Einzelheiten durchdachte, von der Verbandsleitung gebilligte und vom ganzen Verbände vorbereitete Aktion handelte, wenn ferner die Berliner Druckeranträge zum Teile ob ihrer Monstrosität selbst den schärfsten Widerspruch der eignen Spezialvereine fanden, wenn man, wie gesagt, das alles bedauern mag, so ist doch zu begrüßen, daß infolge dieser Anträge die strittigen Punkte des Tarifes eine eingehende Behandlung im Tarif-Ausschuße erfuhren. Ob natürlich zum gleichen Zwecke nicht ein anderer, besserer Weg hätte gefunden werden können, alles dies zur Sprache zu bringen, ohne durch die Art und Weise, wie die Anträge in der Berliner Gauversammlung gestellt und beraten wurden, zurzeit unerfüllbare Hoffnungen bei den Massen zu erwecken, darüber wollen wir heute nicht mehr rechten, wenn nur für die Zukunft die sonst so schätzenswerten Eigenschaften der Berliner Gauleitung eine Bereicherung in den Fragen des Taktes und der Taktik erfahren würden.

Es war somit keine erfreuliche Situation, vor welche die Gehilfenvertreter im Tarif-Ausschuße gestellt waren. Sie verstanden aber den schwierigen Verhältnissen Rechnung zu tragen, wenn wir auch gewünscht hätten, daß einzelne den Gehilfenvertretern angegebene Anträge als völlig überflüssig von den Genannten zurückgewiesen worden wären. Es wird dadurch nur Zeit und Ärger den Gehilfenvertretern selbst erspart und kann dafür mit um so größerem Nachdrucke den wirklich einschneidenden Fragen bei der Beratung im Tarif-Ausschuße die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden. Und alle Einzel-

fälle lassen sich eben beim besten Willen nicht tarifizieren und kommentieren.

Wenn wir nun auf die über die Lehrlingsverhältnisse bei der diesmaligen Sitzung des Tarif-Ausschusses gepflogene Diskussion eingehen sollen, so kann es sich nur darum handeln, nicht in protokollarischer Weise Bericht zu erstatten — wozu wir wohl gewillt, aber nicht befugt sind —, sondern wir müssen lediglich jene allgemeinen Bestrebungen hervorheben, die für die weitere gemeinsame Tätigkeit auf dem fraglichen Gebiete in Aussicht genommen sind. Da verschiedentlich auf die Ausführungen des Prinzipalvorsitzenden im Jahre 1901 zurückgegriffen wurde, erklärte dieser, daß er allerdings damals der Meinung gewesen sei, die Antwort des Bundesrates würde rascher erfolgen, so daß in der gegenwärtigen Tarifperiode noch die Wohltat einer bundesrätlichen Verordnung im Gewerbe hätte Platz greifen können. Der Tarif-Ausschuß war denn auch nach reiflicher Erwägung der Ueberzeugung, daß eine gründliche Abhilfe in der Lehrlingsfrage und ein gesundes Verhältnis bezüglich der gegenwärtigen Lehrlingskala nur herbeizuführen ist, wenn der schärfste Nachdruck auf den Bundesrat ausgeübt wird, um diesen zu bestimmen, unsre Skala für das ganze Gewerbe gesetzlich zu sanktionieren. Eine neuerliche Eingabe an den Bundesrat, die sämtliche Unterschriften der Mitglieder des Tarif-Ausschusses tragen soll, dürfte auch um deswillen von Eindruck sein, weil inzwischen der Bundesrat vom Tarif-Amte die Angabe solcher Firmen verlangte, welche die Lehrlingskala erheblich überschreiten. Das Tarif-Amt war in der Lage, dem Bundesrate etwa 100 solcher Firmen nennen zu können. Angeregt wurde noch, daß sowohl Prinzipale wie Gehilfen sich je an befreundete Abgeordnete im Reichstage wenden möchten, um auch auf diese Weise unsrer Eingabe einen größeren Nachdruck geben zu können. Eventuell müsse inzwischen auch durch die Landeszentralbehörden (Ministerien) für den betreffenden Staat derartige Verordnungen herbeizuführen versucht werden, wie dies zum Teile bereits in Württemberg geschehen sei. Damit aber jetzt schon das Möglichste geschehe, faßte der Tarif-Ausschuß die im Protokolle abgedruckte Resolution, in welcher der Wunsch ausgesprochen wurde, die tariftreuen Prinzipale möchten bei den nächsten Lehrlings-Einstellungen sich freiwillig eine Beschränkung auferlegen. Eine Abänderung der Lehrlingskala im Tarife war faktisch unmöglich, wenn auch die feinerzeitigen Ausführungen des Prinzipalvorsitzenden die Gehilfenschaft zu einer solchen Annahme verleiten konnten. Für die Gehilfen erwächst nunmehr die Pflicht, in der Lehrlingsfrage alle Hilfsmittel zu erschöpfen, die bis zum Erlasse einer Bundesratsverordnung oder bis zu einer eventuellen Abänderung der tariflichen Lehrlingskala eine notwendige Einschränkung der Lehrlingszahl herbeizuführen kann. Die Gehilfenvertreter werden ohne Zweifel den Boden dafür vorbereiten.

Damit dürften im wesentlichen auch die Drucker ihre Forderungen zu vertagen haben, von denen, soweit sie durch die Berliner Anträge greifbare Gestalt gewonnen, zu sagen ist, daß durch sie viel

Verwirrung in Druckerkreisen außerhalb Berlins angerichtet ist. Wie der Berliner Gauvorstand, glaubte auch die Zentralkommission der Maschinenmeister es nicht nötig zu haben, auf Grund einer vorherigen Verständigung ein geschlossenes, einheitliches und vor allen Dingen einigsetzbares Vorgehen mit dem übrigen Deutschland herbeizuführen. Warum auch? Außer Berlin ist ja alles „Provinz“! Wir sagen das ohne jede Bitterkeit, wenn man aber in der Versammlung der Berliner Vertrauensmänner am 27. April die Drohung der Abspaltung vom Verbandsverbande und eine Kriegserklärung gegen die Tarifgemeinschaft durch den Vorsitzenden der Zentralkommission, Kollegen Kraetke, unversprochen läßt, so muß in Berliner Vereinsleben bereits sehr viel Objektivität für die Würdigung der Verhältnisse im ganzen Verbandsverbande verloren gegangen sein. Zu dieser Beurteilung kommen wir auch noch aus anderen in der besagten Vertrauensmännerversammlung gemachten Beobachtungen; wir führen dies aber nur deshalb an, damit man unser Urteil nicht ausschließlich auf die Ausführungen Kraetkes zurückführt.

Genugung haben zweifellos die Beschlüsse des Tarif-Ausschusses bei den Maschinensevern hervorgerufen. Wenn auch ihre „Bestimmungen zur Bewertung der Leistungen an den Seßmaschinen“ (der Titel fand im Tarif-Ausschusse lobende Erwähnung) keine Gnade finden konnten, so ist im Wesen der Sache doch erreicht, was die Maschinensever wollten. Hoffentlich weisen dieselben nunmehr auch jene unwürdige Kontrolle zurück, die sogar den Gang zum — Eisenhammer ins Kontrollbuch geschrieben wissen will, wahrscheinlich, um die „Rentabilität“ besser herausrechnen zu können. Sollten sich aber weiterhin Differenzen ergeben, so scheue man sich nicht, diese an zuständiger Stelle zur Sprache zu bringen, statt sie zu verkleistern. Es soll niemand in seinem Arbeitsverhältnisse sich etwas Unbilliges gefallen lassen, diesen Grundpaß müssen wir im allgemeinen hochhalten.

Da nun aber Differenzen zwischen Prinzipal und Gehilfen sich nicht immer vermeiden lassen, es aber in beiderseitigen Interesse liegt, alle Streitigkeiten, wenn überhaupt möglich, friedlich zu schlichten, wurde auf Antrag der Gehilfen beschlossen, die Tarifinstitutionen mit einigungsamtlichen Machtbefugnissen auszurüsten. Welcher Art nun die eventuellen Streitigkeiten da oder dort sein mögen, die aus dem Arbeitsverhältnisse resultieren, in jedem Falle kann und muß die betreffende Tarifinstitution als Vermittlungsinstanz angerufen werden, wenn im Betriebe selbst alle Mittel zur friedlichen Beilegung der entstandenen Differenz erschöpft sind. Für die Anrufung der Schiedsgerichte usw. in allen Streitfällen aus dem beruflichen Arbeitsverhältnisse ist die für die in Betracht kommenden Institutionen vom Tarif-Ausschusse festgesetzte und im Tarife enthaltene Geschäftsordnung maßgebend. Es ist nur dringend zu wünschen, daß die tariftreue Gehilfenschaft das neue — summarisch gesprochen — Einigungsamt bei der Erledigung von Differenzen nicht ausschaltet, damit nicht zuletzt von den Gehilfen selbst schwere Schädigungen abgewandt werden können.

Wie der aufmerksame Leser aus dem Studium des Protokolls ersehen haben wird, hat der Tarif-Ausschuß in den Grenzen, die ihm bei einer geschäftsordnungsmäßigen Sitzung gezogen sind, doch verschiedenes Gutes geschaffen, das den Kollegen in ihrem Arbeitsverhältnisse eine wünschenswerte Handhabe gibt. Das eine möge man aber aus der vorer in diesem Jahre stattgefundenen Sitzung des Tarif-Ausschusses geschaffenen Situation lernen: nämlich an einzelnen Orten nicht Anträge für die Allgemeinheit der Gehilfenschaft zu beschließen, ohne diese Allgemeinheit vorher in geeigneter Weise darüber befragt oder sich deren Zustimmung verschafft zu haben. Es gilt, nicht nur in der Theorie dem Gedanken der Gemeinsamkeit des Wollens und Handelns gerecht zu werden, sondern auch in der Praxis!

Gau Schleswig-Holstein.

Die Verhandlungen des diesjährigen Ordentlichen Gau-tages fanden am 31. März, vormittags 11 Uhr, im Hotel Mühlentopf statt. Die Eröffnung derselben erfolgte seitens des Gauvorstehers F. Chr. Heißmann. Die Präzisionsliste ergab die Anwesenheit von 33 Delegierten (s. Nr. 38 des „Corr.“). An Stelle des erkrankten Kollegen Edlef Hummel-Flensburg wurde der Kollege N. Lassen-Flensburg als Nichtberechtigter mit dessen Vertretung beauftragt. Der Gauvorstand war vertreten durch den Gauvorsteher F. Chr. Heißmann, den Kassierer Wilh. Schwand und den Schriftführer Emil Schmidt. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll des letzten Gautages wurde ohne wesentliche Monita genehmigt und dann nach den üblichen gegenseitigen Begrüßungsworten in die Beratung des Berichtes des Gauvorstandes eingetreten. Bei dieser Gelegenheit sprach Brüter-Kiel seine Genugtuung in betreff des Näheretrens zur Bezirksvereinsung aus. Gösch-Kiel möchte wissen, wie viel Druckerien im Gau den Tarif nicht bezahle. Der Vorsitzende erwiderte, es sei eine schwere Sache, in dieser Materie eine ausreichende Antwort zu geben. Er könne unmöglich genau sagen, wie viel kleine Druckerien im Gau vorhanden seien. Soweit er informiert sei, werde in der überwiegend größten Zahl der Druckerien des Gaues der Tarif bezahlt. Der Vorsitzende machte bei dieser Gelegenheit eine ganze Reihe Orte namhaft, in denen in den letzten Jahren durch Agitation seitens des Gauvorstandes und der Mitglieder ganz erfreuliche Erfolge erzielt worden seien. — Weber-Kiel bemängelte neben einigen anderen Ausführungen im Gauberichte den Passus betreffs des Verlangens der Handwerkskammern, die ausgetretenen Kollegen einer Gejellenprüfung zu unterziehen. Ein gejehtliches Recht stehe den Handwerkskammern nicht zu. Dem gegenüber bemerkte der Vorsitzende, daß dieselben wohl das Recht zur Prüfung besäßen. Es liege nicht im Interesse der Gehilfenschaft, gegen die Befugnisse der Handwerkskammern Einwendungen zu erheben. Es könne für uns nur angenehm sein, recht tüchtige Gehilfen zu erziehen. — Wiggert-Flensburg bemerkte hierzu, sein Prinzipal sei Vorsitzender des Prüfungsausschusses. Die Prinzipale hätten sich dahin geeinigt, nur solche Gehilfen einzustellen, die die Gejellenprüfung bestanden hätten. — Saß-Melendorf führte zum Beweise der Ermangelung eines gejehtlichen Rechtes der Handwerkskammern einen Fall an, wo ein Lehrling und ein Prinzipal, die der Aufforderung der Handwerkskammer nicht nachkamen, in erster Instanz der Lehring zu 3 Mk. und der Prinzipal zu 10 Mk. verurteilt wurden; vom Regierungspräsidenten sei diese Verfügung aber aufgehoben worden. Im Verlaufe der Diskussion wurde im großen und ganzen betont, daß es uns nur lieb sein könne, einen tüchtigen Nachwuchs zu erhalten, mag das nun mit oder ohne Gejellenprüfung sein. — Nachdem der Vorsitzende noch einige Erläuterungen zum Bericht gegeben, wurde die Diskussion über denselben geschlossen und zum zweiten Punkte der Tagesordnung übergegangen: **Abänderung des Gaureglements.** Antrag der Mitgliedschaft Kiel:

- Abänderung des Gaureglements dahingehend, daß der Gau in Bezirksvereine eingeteilt wird, welche berufen sind, die Gauverwaltung zu entlasten und die Agitation für die Verbandsinteressen zu fördern.
- Revision und Neubau des Gaureglements.
- Alle Vierteljahre ist ein Auszug aus der Vierteljahrsrechnung des Gaues im „Corr.“ zu veröffentlichen.
- Jeden Jahresbericht des Gauvorstandes ist ein Mitgliederverzeichnis, nach Orten geordnet, anzufügen. In dem Verzeichnisse sind die Kollegen aufzuführen, welche in der letzten Woche des vierten Quartals im Gau anwesend waren.
- Absatz c des § 12 des Gaureglements betr. Unterstützungen soll lauten: „Arbeitsunfähigen, vom Verbandsverband unterstützten Mitgliedern, welche im letztvergangenen Jahre 26 resp. während der letzten drei Jahre 52 Wochen zur Gaufasse feuerten, nach Ablauf der 26. Unterstüßungswoche 52 Wochen lang eine tägliche Unterstützung von 50 Pf. (pro Woche 3,50 Mk.); arbeitsunfähige Mitglieder, welche 500 Wochen zur Gaufasse feuert haben, erhalten nach Ablauf der 26. Unterstüßungswoche 52 Wochen lang eine tägliche Unterstützung von 1 Mk. (pro Woche 7 Pf.).“
- Auflösung der Gegenseitigkeit mit Hamburg-Altona und Abschließung von Gegenseitigkeitsverträgen mit den anderen Gauen, event. Angliederung Wandsbeks an den Gau Hamburg-Altona.

Krause-Kiel vertrat den ersten Teil (a) des Kieler Antrages. Es sei nicht das erstemal, daß dieser Antrag an die Öffentlichkeit trete. Schon mehrere Gantage hätten sich mit der Bezirksvereinsung beschäftigt. Die Antragsteller wollen den Gauvorstand entlasten, da die täglichen Arbeiten bei dem enormen Anwachsen der Mitgliederzahl in absehbarer Zeit nicht mehr nach Feierabend geleistet werden könnten. Die Einteilung des Gaues in Bezirksvereine erfordere keine besonderen wesentlichen Opfer und würden nach Ansicht der Antragsteller die Geschäfte viel rascher erledigt. Die Einteilung der einzelnen Gauen in Bezirksvereine sei nicht neu; sie sei schon im Verbandsstatute vorgesehen. Viele Gauen haben diese Teilung aus den oben angeführten Gründen bereits vollzogen. Daß der Grundgedanke bereits vor längerer Zeit in die Erscheinung getreten sei, beweise der betreffende Passus am Schlusse des Berichtes des Gauvorstandes. Jedenfalls spreche das entsprechende Arbeiten der Bezirksvereine für

die Bezirksvereinsung. Nach der Ansicht des Redners wäre der Gau Schleswig-Holstein in vier Bezirke einzuteilen und zwar: Bezirk Schleswig mit dem Sitze in Flensburg, Kiel-Neumünster mit dem Sitze in Kiel, Tzeboe mit den umliegenden Druckorten und Elmshorn mit dem verbleibenden Reste. Die Antragsteller versprechen sich ferner von der Einteilung in Bezirksvereine ein besseres Bild von der tariflichen Lage in Schleswig-Holstein. Eine Steuererhöhung sei nicht notwendig. Von den 3 Proz. Remuneration entfielen dann 1½ Proz. auf den Gauvorstand 1½ Proz., auf die Bezirksvereine. Der Antrag Kiel (a) wurde von dem Referenten den Delegierten warm empfohlen, fand aber trotzdem bei der Mehrheit keine so günstige Aufnahme, um ihn zum Beschlusse erheben zu können. Sämtliche Delegierte mit Ausnahme der Kieler stellten sich diesem Antrage „verständnislos“ gegenüber. In der Diskussion trat positiv zutage, daß der Gau Schleswig-Holstein in seiner jetzigen Verfassung bestehen bleiben müsse. Die geographische Lage Schleswig-Holsteins bedinge eine solche Einteilung nicht. Die Neuverteilungen sämtlicher Redner an dieser Stelle wiederzugeben, würde den Raum des „Corr.“ zu sehr in Anspruch nehmen; nur das sei hier ausgesprochen, daß die äußerst interessante Diskussion über diesen wichtigen Gegenstand streng sachlich geführt wurde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Kiel (a) mit 24 gegen 8 Stimmen abgelehnt; ein Delegierter enthielt sich der Abstimmung. b) Revision des Gaureglements und Neubau desselben, wurde nach kurzer Diskussion angenommen; c) wurde ebenfalls einstimmig genehmigt; d) wurde mit 17 gegen 15 Stimmen abgelehnt. e) Fische-Kiel bat die Delegierten, diesen Antrag anzunehmen, da die Gaufasse dadurch gegen früher entlastet werde. Der Antrag wurde hierauf nach kurzer Debatte mit 22 gegen 9 Stimmen angenommen; ein Delegierter enthielt sich der Abstimmung. Der Beschluß trat am 1. April 1904 in Kraft. f) Zu diesem Antrage bemerkte der Vorsitzende, daß er dem Verwalter Demuth-Hamburg von dem Antrage Kenntnis gegeben. Neue Gesichtspunkte für den Antrag seien seit dem letzten Gantage, auf dem derselbe bereits in erschöpfender Weise behandelt wurde, nicht zutage getreten. Der Hamburger Verwaltung sei der gestellte Antrag auf Aufhebung der Gegenseitigkeit unbegründet. Die Kieler Delegierten erklärten, den Antrag deshalb gestellt zu haben, um mit anderen Gauen Gegenseitigkeit abzuschließen zu können. Wandsbek gehöre in jeder Beziehung zu Hamburg. Wenn ein Kollege den hiesigen Gau verlasse, dann komme er um die Nutzung seiner Beiträge.

Scharrenberg-Wandsbek wendete sich gegen den Kieler Antrag. Er habe gestaut, diesen Antrag wieder auf der Tagesordnung zu finden. Die vorgebrachten Gründe für eine Einverleibung Wandsbeks mit Hamburg könne die Mitgliedschaft Wandsbeks nicht teilen. Wandsbek sei doch eine gute Mitgliedschaft. Der Ortsverein Wandsbek beantragte deshalb: „Der Gantag wolle den Antrag der Mitgliedschaft Kiel: Auflösung der Gegenseitigkeit mit dem Gau Hamburg-Altona event. Angliederung Wandsbeks an den Gau Hamburg-Altona aus den angeführten Gründen ablehnen.“ Der Vorsitzende machte in längerer Rede auf die materielle Schädigung der holssteinischen Druckorte aufmerksam. Er ist der Meinung, daß die Gegenseitigkeit mit Hamburg kein Hindernis für den Abschluß der Gegenseitigkeit mit anderen Gauen sei.

Von den Kieler Delegierten wurde dann der nachstehende Antrag eingebracht: „Beantragen, die Gegenseitigkeit mit Hamburg-Altona zu belassen, jedoch auch mit anderen Gauen Gegenseitigkeit abzuschließen.“ Da dieser neue Antrag Kiel bezüglich der Gegenseitigkeit mit Hamburg-Altona den auf der Tagesordnung unter f) befindlichen ersten Teil vollständig in das Gegenteil verwanbelte, war die Annahme desselben verbiigt. Der Antrag wurde dann auch einstimmig angenommen.

Der Antrag der Mitgliedschaft Schleswig: „Der Gantag wolle beschließen, bei Beschlüssen, welche eine Aenderung des Gaufatats zur Folge haben, ist jedesmal eine Neuausgabe des ganzen Gaufatats vorzunehmen und soll daselbe nicht durch Nachträge ergänzt werden,“ wurde bereits unter h) erledigt. Ein Amendement Krause zu diesem Antrage: „Wein einschneidende Aenderungen beschlossen werden, dann soll neu gedruckt werden,“ wurde einstimmig angenommen.

Der Antrag des Gauvorstandes: „Mitglieder, welche den Gau Schleswig-Holstein verlassen, erhalten bei ihrer Rückkehr als Arbeitslose sofort den Gauzuschuß, sofern sie auswärts nicht länger als sechs Wochen konditioniert und an demjenigen Orte, an welchem sie zuletzt arbeitslos wurden, keinen Anspruch auf Gau- oder Ortszuschuß haben,“ wurde einstimmig angenommen.

Festsetzung des Kaufquantums zu außerordentlichen Unterstüßungen. Es werden 200 Mk. zur Verfügung gestellt.

Festsetzung der zu gewährenden Remunerationen. Es bleibt beim alten, der Gauvorstand erhält 1½ Proz., die Mitgliedschaften von 8 Mitgliedern aufwärts 1½ Proz. der Beiträge zur Verbands- und Gaufasse. Die Beträge werden vierteljährlich in März nach oben abgerundet.

Festsetzung der Diäten an die Delegierten und den Gauvorstand: Bewilligt werden 6 Mk. und für einen Delegierten 2 Mk. für Nachtlager.

Als Vorwort wurde Flensburg wiedergewählt und die drei geschäftsführenden Vorstandsmitglieder aufs neue in ihren Ämtern bekräftigt und zwar F. Chr. Heißmann als Gauvorsteher, Wilh. Schwand als Kassierer und E. Schmidt als Schriftführer.

Wahl des Ortes für den nächsten Gautag. Hierzu beantragte die Mitgliedschaft Elmshorn: „Der Gautag wolle seine bisherige Gepflogenheit, stets den Ort Neumünster zur Abhaltung der Gautage zu wählen, aufgeben.“ Nach kurzer Diskussion wurde dieser Antrag zurückgezogen und Neumünster wieder gewählt.

Unter Verschiedenem stellte die Mitgliedschaft Neumünster den Antrag auf Zurücksetzung eines Vorstufes von 10 Mk. aus der Gaukasse. Der Vorstoß entstand dadurch, daß der Diskussionsleiter in Neumünster dem Sezer F. Hezele im Jahre 1900 10 Mk. Vorstoß gab, damit er seinen Konditionsort Londern erreichen konnte. Der Vertrauensmann in Londern und der Gauvorsteher wurden sofort verständigt; der Vorstoß war nicht wieder zu erlangen. Hezele mußte wegen Kosten ausgeschlossen werden. Die geforderten 10 Mk. wurden bewilligt.

Kollege Pfeiffer-Kiel ersuchte dann noch bei Benutzung des Arbeitsnachweises in Kiel, um Weitläufigkeiten zu vermeiden, auf folgendes zu achten: Kollegen, welche in die Arbeitsnachweisliste eingetragen werden wollen, haben anzugeben, in welchem Grade sie Konditionen juchen, bei welcher Firma sie zuletzt konditioniert haben sowie ihre genaue Adresse. Der Kieler Arbeitsnachweis vermittelt nur tarifreue Gehilfen, welche aus tarifmäßigen Konditionen kommen oder gemäßigelt wurden.

Die zum Schluß noch von den Rendsburger Kollegen vorgebrachte Angelegenheit Waber-Rendsburg wurde dem Gauvorstande überwiefen.

Damit war die Tagesordnung erledigt und nahm der Vorstehende Veranlassung, den Delegierten für ihre treue Mitarbeit namens des Gauvorstandes zu danken. Mit einem kräftigen Hoch auf den Verband wurde der Gautag abends 9 Uhr geschlossen.

Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Der Zentralverband der **Steinarbeiter**, Nachfolger der am 1. Januar 1903 aufgehobenen Vertrauensmännerorganisation dieses Berufes, tagte in der dritten Aprilwoche in Erfurt. Die Konstituierung dieser neuen Organisation ist noch nicht in wünschenswerter Weise vorgegangen, bezeichnete doch der Vorstehende die Fluktuation als ungeheuer groß. Mitglieder sind in 171 Zahlstellen vorhanden, außerdem besitzt dieser Verband bereits ein Vermögen von 133 000 Mk. Die das gesamte Unterstützungsweifen betreffenden Anträge wurden schließlich dem Vorstande zur weitem Erwägung übergeben. Nicht merkwürdig ist die Tatsache, daß die vom vorhergehenden Kongresse beschlossene Kranken-Unterstützung bei der Urabstimmung nachher mit 3035 gegen 1966 Stimmen abgelehnt wurde. Von den in der Berichtszeit vorgekommenen 19 Ausfällen verließen acht mit vollem und sieben mit teilweisem Erfolge. Die Anstellung von besoldeten Gauleitern wurde entgegen der Bestimmung des Vertreters der Generalkommission abgelehnt; auch der Vorstand des in Frage stehenden Verbandes war dagegen, verlangte jedoch die Anstellung einer Hilfskraft im Vorstande. Die Delegierten machten aber ein Aufwaschen daraus und bewilligten auch diese Forderung nicht. Die Durchführung der Bundesratsverordnung vom 20. März 1902 stützt nach den gegebenen Berichten auf den denkbar schärfsten Widerstand der Unternehmer, die beim Bundesrate bereits eine Petition auf Aufhebung der wichtigsten Bestimmungen derselben eingebracht haben. Aber auch die Behörden erweisen sich als recht lässig in der Ueberwachung; das Landratsamt in Goldberg-Haina hatte sogar nicht einmal eine Ahnung von dem Bestehen dieser Verordnung! Ein Antrag, dahin zu wirken, daß nur in Lohn gearbeitet werde, wurde abgelehnt. Streifenunterstützung soll es erst vom vierten Tage an geben, dieselbe regelt sich nach den geleisteten Beiträgen. Das Verbandorgan wird obligatorisch eingeführt. Die drei Beamteten wurden wieder gewählt, ihr Gehalt auf 2000 Mk. erhöht, außerdem werden ihnen die vollen Beiträge zur Unterstützungsvereinigung der Gewerkschaftsangehörigen bezahlt.

Der Organisation der **Metallarbeiter** ist wieder eine lokale Vereinigung, der Verein der Messerschlagereiarbeiter in Solingen, beigetreten. — Als Ergänzung unserer Ausführungen in der vorigen Ueberlicht über Tarifgemeinschaftsbeziehungen zwischen den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen in Nürnberg bzw. der Zentrale in Berlin und dem Metallarbeiterverbande möge eine offizielle Erklärung des Tarif-Amtes der Metallschläger Hirsch dienen, wonach von einem gegen die Vertreter des Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins ausgeübten Terrorismus nicht im geringsten geredet werden kann. Diese Erklärung wurde einstimmig gefaßt und von dem Hirsch-Dunderschen Vertreter mit unterzeichnet, sie bezieht sich jedoch nicht direkt auf die in der letzten Ueberlicht besprochenen unheimlichen Verhältnisse zwischen den genannten Organisationen.

Die **Maschinen- und Seizer** hielten einen Kongreß und die siebente Generalversammlung des Zentralverbandes in Halle a. S. ab. Es bestehen neben einigen unbedeutenden Lokalvereinen in diesem Berufe zwei Organisationen: der Zentralverband und der hiesige Verband. Eine Einigung war bis jetzt immer noch nicht möglich. Der Kongreß, welcher insgesamt von 85 Delegierten, darunter solchen aus Holland, besucht war — in welcher Weise dieselben sich auf die einzelnen Vereine verteilten, wird nicht gesagt — beschäftigte sich mit Anträgen auf Einführung einer einheitlichen Dampffesselgesetzgebung für das Deutsche Reich, Verbot der vierundzwanzigstündigen Beschäftigung, Ein-

führung von achtstündigen Schichten in den stationären Betrieben, wo Tag und Nacht gearbeitet werden muß, Verbot der Schleppl- und Frachtschiffahrt im Binnenlande an Sonn- und Festtagen und Gewährung einer täglich mindestens sechsstündigen Nachtruhe. Namentlich betreffs der Arbeitsdauer wurden ganz unglückliche Zustände aufgerollt, bei denen es allerdings nicht zu verwundern ist, wenn größere Unglücksfälle infolge Uebermüdung des Personal sich ereignen. — In der Generalversammlung des Zentralverbandes konnte konstatiert werden, daß die Organisation in den letzten zwei Jahren gute Fortschritte gemacht hat, Maßregelungen seien aber eine häufigere Erscheinung geworden. Folgtzogen wurde der Anschluß an den internationalen Bund der Transportarbeiter, ferner die Erhöhung des Beitrages von 20 auf 25 Pf. und die Einziehung von Gauleitern an Stelle der zu kostspieligen Gauvorstände, die Kranken-Unterstützung wurde dagegen abgelehnt. Etwas merkwürdig klingt der Beschluß, wonach es den Verbandsbeamten freigestellt bleibt, jedes Jahr einen Urlaub von acht Tagen zu nehmen. Ueber die Maßfeier soll in Amsterdamb einmal ein energisches Wort gesagt werden: „entweder man begeht dieselbe wie es sich gehört oder man stellt die Geschichte ganz ein“, war die allgemeine Ansicht.

Die zweifelslos interessanteste der Oster tagungen war die des Zentralverbandes der **Textilarbeiter**, welcher seine siebente Generalversammlung in Hannover-Verden unter Teilnahme von 120 Delegierten abhielt. Selbstverständlich stand der Crimmitschauer Kampf im Vordergrund der Beratungen und was es da zu hören gab, war einfach nett. Während von 1900 bis 1902 wegen der Beitragserhöhung von 10 auf 20 Pf. 12 420 Mitglieder absprangen, hat in den letzten beiden Jahren die Organisation eine Zunahme von 29 740 auf 60 235 Mitglieder erfahren, wozu auch der Uebertritt des Nieder-rheinischen Weberverbandes beigetragen hat. In Sachsen seien 25 000 Textilarbeiter im Zentralverbande organisiert, also fast die Hälfte der Beschäftigten, in Baden dagegen von vielen Tausenden nur 271. Die Hauptkämpfe der Berichtsperiode waren der Meeraner Ausstand und die Crimmitschauer Doppelaktion, die im Gegenjage zu dem nach vierzehn Wochen glücklich beendeten Meeraner Kampfe total verunglückte. Der Verbandsvorstande Hüblich meinte zwar: „Unsre Organisation in Crimmitschau ist so fest wie je“ und setzte noch vermehrer hinzu: „Wir könnten jeden Tag den Kampf wieder aufnehmen“, er erlebte aber hinterher einen gewaltigen Dämpfer durch den Vertreter der Generalkommission Umbreit, woraus wohl zum Schilde zu schließen, daß ein ganz entschiedener gestalter Notwendigkeit zwischen der Zentralkommission der Gewerkschaften und dieser Organisation stattgefunden hat. Wir haben in den Nummern 136, 149 v. J. und 36 d. J. an dieser Stelle eingehend dargelegt, daß die Entscheidung über Kämpfe wie Crimmitschau in die Generalkommission zu verlegen ist, weil dazu Opfer gehören, die entweder von der betreffenden Organisation nicht zu ersühnen oder die zu bringen in Anbetracht der ganzen Konstellation des Kampffeldes das größere Uebel wäre; das Korrespondenzblatt der Generalkommission stimmt diesen Ausführungen bemerkenswerterweise zu. Wie recht wir aber mit diesem Verlangen nach einer Veränderung der Taktik hatten, beweist die auf dem Verbandstage der Textilarbeiter von dem Kassierer gemachte, einfach verblüffende Eröffnung, daß am 1. Oktober vorigen Jahres ganze 14 951 Mk. als Organisationsvermögen vorhanden waren, während jetzt ein Kasfenbestand von 319 540 Mk. dem Textilarbeiterverbande zu eigen ist! Während des Kampfes hatte der Verband eine Einnahme von 115 146 Mk., darunter nur 140 000 Mk. von seinen Mitgliedern selbst, so daß bei den sich auf 730 934 Mk. belaufenden Kriegskosten die Textilarbeiterorganisation genau genommen sogar 420 000 Mk. an der Aktion Crimmitschau verdient hatte — „hastet ein Geschäft!“ würde der Jude sagen. Die Gewalttate der sächsischen Behörden haben also nicht nur dafür gesorgt, daß kein Bankrott eintrat, wie der Kassierer Treue sagte, sondern sie sorgten sogar für ein glänzendes Geschäft, das allerdings die Textilarbeiter nur einmal machen können, denn der Baumfrevler, daß mit ganzen 14 951 Mk., also mit 25 Pf. pro Mitglied, ein so gewaltiges Ringen in seinem ersten Stadium geführt wird und daß in den ersten sechs Wochen die organisierten Textilarbeiter nur 58 000 Mk., also jeder noch nicht eine Mark, aufbrachten, dürfte wohl noch nicht vorgekommen sein. Umbreit sprach es ja auch ganz deutlich aus, daß zum zweitenmale die deutsche Arbeiteridat nicht dieselbe Hilfe leisten würde. Der in Wirklichkeit nur von den Behörden Sachsen und der Propaganda der Unternehmerrschaft entsafte Enthusiasmus für die Crimmitschauer Weber hat eben recht nichternern Erwägungen Platz gemacht und diese schlüsselfolger, daß bei solchen Kraftproben wie Crimmitschau die ganze Gewerkschaftsbewegung unter die Präder kommen kann. Hüblich erklärte zwar, daß der Zentralvorstand alles aufgeben habe, den Streik zu verhüten, aber es hätte dann nicht mehr anders gegangen (wie Reichelt sagte, wären die Crimmitschauer aus der Organisation getreten, wenn ihr Kampf wieder gungunsten anderer Orte zurückgestellt worden wäre!). Trotz all dieser Momente war anfänglich ein beträchtlicher Teil der Delegierten gegen eine Steuererhöhung, aber die Worte Umbreits schlugen durch und es fand dann auch eine Erhöhung um 10, also von 20 auf 30 Pf. statt, die weiblichen Mitglieder bezahlten wie seither 20 Pf. Im übrigen ist der Vorstand befugt, bei größeren Kämpfen eine Extra-

steuer anzuordnen. Das „Bettelsackschwingen“ zu befechtigen, eine von dem Vorstehenden betonte Notwendigkeit wird dadurch gewiß einen großen Schritt weiter geführt, zumal die Gewerkschaften das Weitere besorgen werden. Die beamteten Vorstandspersonen wurden wiedergewählt, und ihnen eine stoffmäßige Gehaltssteigerung um jährlich 50 Mk. bewilligt; sämtliche Angestellte müssen der Unterstützungsvereinigung angehören, wozu die Organisation die Hälfte des Beitrages leistet. Weiter wurden geringere Erhöhungen der Krankenzufuß-, Gemagrefel- und Umzugsunterstützung gut geheißen. Der Anstellung besoldeter Gauleiter wurde ebenso wie einer Urabstimmung über die Einführung der Arbeitslofenunterstützung zugestimmt. Betreffs der Uebernahme des „Textilarbeiter“ in Verbandseigentum sollen die nötigen Schritte eingeleitet und zum nächsten internationalen Textilarbeiterkongresse sollen nicht weniger wie zwölf Vertreter delegiert werden. Annahme fanden auch eine Resolution zwecks baldiger gesetzlicher Einführung des Zehnstundentages und eine zweite, sich gegen das Gesetz über von den Crimmitschauer Webern angeblich verübten Terrorismus wendende.

Der Verbandstag der Organisation der **Kürschner** fand in Dresden statt. Gegen 1457 zu Ende 1902 befaß dieser Verband am Schluß des vergangenen Jahres 1917 Mitglieder, die Agitation wird aber ziemlich erschwert durch die Unfähigkeit dieser Arbeiter. Das Organisationsvermögen beträgt 22 632,74 Mk. Ausfälle waren im vergangenen Jahre acht zu verzeichnen, von denen sechs erfolgreich verließen. Der Tarifgemeinschaftsgebanke hat sich schon ganz gut eingebürgert; da ein Einheitsstarf aber noch nicht durchführbar, sollen örtliche Tarifverträge abgeschlossen werden mit den Hauptpunkten: Einführung eines Minimallohnes, Anerkennung der Organisation und des Arbeitsnachweises und Beschränkung der Ueberstunden sowie der Heimarbeit. Die Errichtung eines Zentralarbeitsnachweises wurde gut geheißen, ebenso die Einführung von Heize- und Kranken-Unterstützung (wobei endgültig jedoch noch eine Urabstimmung entscheiden soll), ferner die Erhöhung der Beiträge für männliche Mitglieder auf 40 Pf. und für weibliche auf 20 Pf. wöchentlich. Ein Delegierter verstarb während des Verbandstages am Herzschlage. (Schluß folgt.)

Korrespondenzen.

Altenhof a. d. Werra. Am 1. Mai hielt die hiesige Mitgliedschaft eine Außerordentliche Versammlung ab. Hierzu waren die Kollegen von Schwabe und Wippenhausen eingeladen, aber leider nicht erschienen. Als Gast war unser altdressierter Gauvorsteher Dominé aus Frankfurt a. M., welcher sich auf der Rückreise von der Sitzung des Tarif-Ausschusses in Berlin befand, in unserer Mitte erschienen. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten nahm Kollege Dominé das Wort zur Berichterstattung über die Sitzung des Tarif-Ausschusses zu Berlin am 26. und 27. April d. J. Nach einleitendigen, mit großem Beifalle ausgenommenen Referate erhob sich die Versammlung von den Sigen, um hiermit ihre Zustimmung zu dem Vorgetragenen zu bekunden. Nach einer kurzen Pause nahm Kollege Dominé noch einmal das Wort, um in großen Zügen die „Zwecke und Ziele des Verbandes“ der Versammlung vor Augen zu führen, wobei er besonders die Verhältnisse des Gaus Frankfurt-Hessen berührte. Referent verstand es, in seinem dreiviertelstündigen Vortrage die Versammlung bis zum letzten Augenblicke zu fesseln. Der Vertrauensmann dankte im Namen der Mitgliedschaft für die ausgiebigen Referate und erhob sich die Versammlung zum Zeichen des Dankes von den Sigen. Hierauf fand ein gemeinsames Mittagessen statt. Da die Zeit des Kollegen Dominé sehr knapp bemessen und das Dampfprob seiner harzte, schieben wir mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen im schönen Werratal.

Büßfeldorf. Am Sonntag den 8. Mat, morgens 11 Uhr, findet im Vereinslokale „Königlicher Hof“, Hingerstraße, eine Ex libris-Ausstellung mit Vortrag statt, deren Besuch den Kollegen bestens empfohlen wird.

Erlangen. Auf Anregung der Mitgliedschaft Nürnberg feiern die Mitgliedschaften Bamberg, Erlangen, Fürth und Nürnberg das diesjährige Johannistfest gemeinsam am 26. Juni in der ehemaligen freien Reichsstadt Forchheim. Das vorläufig festgelegte Programm ist folgendes: Früh 1/9 Eintreffen in Forchheim; dann Ausflug nach dem schön gelegenen Kurorte Pilsberg; daselbst Frühstück und Besichtigung der Anlagen; 12 Uhr Rückfahrt nach Forchheim; dortselbst wunschloses Mittagessen im Wesselenhofsz. Um 2 Uhr Abmarsch nach den Forchheimer Kellern; darauf (Kassierer) Konzert und Gesangsvorträge der Typographia-Bamberg und der Typographia-Nürnberg, Feste und schließlich ein Tanzchen. Bei schlechtem Wetter findet die Feier im Wesselenhofsz in Forchheim statt. Hierzu laden wir die Kollegen der umliegenden Druckorte schon heute freundlichst ein.

Sulzbach. Am 24. April fand in Osterwieck im „Gasthofe zum schwarzen Adler“ unsere diesjährige erste Bezirksversammlung statt. Die auswärtigen Kollegen, welche mit dem Frühzuge in Osterwieck eintrafen, wurden von den dortigen Kollegen in Empfang genommen. Nach einem kurzen Spaziergange und gemeinschaftlichem Frühstück begab man sich in die Buchdruckerei von H. W. Zickfeldt, um dort den neuen Anlageapparat, welcher zu diesem Zwecke in Tätigkeit war, in Augenblicken zu nehmen. — Um 1/2 12 Uhr eröffnete der Bezirksvorsitzende

Zeuthe-Halberstadt mit einigen Begrüßungsworten die von 124 Mitgliedern besuchte Versammlung. Anwesend waren Kollegen aus folgenden Druckorten: Halberstadt 28, Osterwieck 50, Queßlinburg 12, Blankenburg 5, Hagersleben 5, Bernburg 3, Thale 9, Wernigerode 4, Staßfurt 4, Heddingen 1, Neundorf 1, Harggerode 1 und Calbe a. S. 1. Als Gäste: Gauvorsteher Hallupp-Halle und Kollege Herwig-Magdeburg. Von der Vorlesung des Protokolls der vorigen Versammlung wurde durch Abstimmung Abstand genommen. Hierauf erstattete Kollege Zeuthe den Verwaltungsbericht. In kurzen Ausführungen führte er der Versammlung die wichtigsten Vorkommnisse und Errungenschaften des Berichtshalbjahres vor Augen und schloß mit dem Wunsche, daß durch rege Arbeit auch in den bis jetzt noch schlechte Verhältnisse aufweisenden Druckorten endlich eine Besserung zum Guten eintreten möge. Der Kaiserbericht lag gedruckt vor und wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Nunmehr ergriff Kollege Herwig-Magdeburg das Wort, um über das Thema: „Wie machen sich die Gewerkschaften das Handwerkergeß zu nütze?“ zu referieren. In einleitendigen und gut verständlichem Vortrage entlegte sich der Referent seiner Aufgabe. Eingehend beleuchtete er die Licht- und Schattenseiten dieses Gesetzes, berichtete über die Zusammenfassung jowie Arbeiten und Pflichten der Handwerkskammern, berührte das Lehrlingswesen einschließlich der Lehrlingsprüfungen und wies auf deren Bedeutung in späterer Zeit hin. Die große Aufmerksamkeit, wie der reiche Beifall bewies, daß man auch in unserm Bezirke dieser Frage das nötige Interesse entgegen bringe. In der darauffolgenden Diskussion wurden seitens einiger Kollegen Anfragen betreffs der Lehrlingsprüfung gestellt und selbige im Schlußworte des Referenten zur vollsten Zufriedenheit beantwortet. Hierauf Mittagspause. Bei Punkt 4: „Aenderung des Gauwerkbesatzstatuts“, trat Kollege Hallupp für das Fortbestehen der Klasse sowie Annahme des vorliegenden Statuts ein. Die Versammlung war zum größten Teile derselben Meinung und soll demnach unseren Delegierten anheim gegeben werden, die vorliegende Fassung des Statuts zur Annahme zu befürworten. In der darauffolgenden Versprechung der Tagesordnung zum Gaudage freuzten sich die Ansichten verschiedener Kollegen. Im allgemeinen war man jedoch für die hierzu eingelaufenen Anträge nicht zu haben. Abschließend wurden 13 Kollegen als Kandidaten zum Gaudage aufgestellt, wovon 9 durch Stimmzettel zu wählen waren. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde nach längerer Debatte Halberstadt gewählt. Nach einer Schlußworte des Kollegen Zeuthe und einem dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen. — Gemütlich und harmonisch verließen, durch Gesänge und Profits verkräft, die nachfolgenden Stunden und konnte man aus den Abschiedsreden, welche auf dem Bahnhofe den Abfahrenden gebracht wurden, erfassen, daß den meisten der Kollegen die Trennungsstunde zu früh geschlagen hatte.

Nordenham (Oldenburg). Zwecks Herbeiführung einer bessern Harmonie unter den hiesigen Mitgliedern erfolgte am 1. Mai im Beisein der Bezirksvorstandsmitglieder Niemann und Vogel-Gesemünde die Gründung eines Ortsvereins. Die tariflichen Verhältnisse der einzigen am Orte befindlichen Druckerei sind gute. Sämtliche Kollegen (10) gehören dem Verbands an. Hoffentlich bedeutet dieser Zusammenschluß den Anfang eines besseren kollegialen Verhältnisses unter den hiesigen Mitgliedern, damit auch der Ortsverein Nordenham ein würdiges Glied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker bilde. Der Vorstand besteht aus folgenden Kollegen: Adolf Clausen, Vorsitzender; Rich. Richter, Kassierführer; Ferd. Meyer, Schriftführer.

Lueddinsburg. Als vor etwa 2 1/2 Jahren einige Verbandsmitglieder hier ihren Einzug hielten, dachte wohl keiner daran, daß die damals herrschenden trostlosen Verhältnisse in fast allen Druckereien so leicht zu bekämpfen wären. Aber unausgesetzte Arbeit und Agitation sowohl für den Verband als für den Tarif konnte das Resultat ermöglichen, daß wir heute alle Druckereien als tarifreue zu verzeichnen haben. Unsere eingereichte Petition betr. Vergütung der Druckarbeiten an nur tarifreue Firmen wurde leider abgelehnt; aber auf einen Hieb fällt kein Baum. Ist es uns nun endlich gelungen, dem Tarife überall Eingang zu verschaffen, so müssen wir jetzt daran denken, auch alle Kollegen dahin zu bringen, wo sie hin gehören: in den Verband! Und so möchten wir speziell den Gewerkevereintlern (leider gehören einige Kollegen den Hirsch-Dumderstehen Gewerkevereinen an) die Worte ihres Ortsverbandsvorsitzenden in Erinnerung bringen, in welchen er den Buchdruckerverband als mustergültigste Organisation hinstellte.

x. Weimar. Die Bezirksversammlung am 24. April in Weimar war zufriedenstellend besetzt von den Kollegen in Weimar, Apolda und Blankenhain. Nach einigen Aufnahmen wurde ein Antrag, alle Wiederzunehmenden in „Corr.“ auszusprechen und nur auf Erstudien eine Ausnahme zu machen, mit Stimmgleichheit abgelehnt und der bisherige bewährte Modus, der den Vorstand von Fall zu Fall entscheiden läßt, beibehalten. Aus den Situationsberichten ergab sich, daß ein Lehrlingsmangel an einigen Orten vorhanden ist. In Apolda konnte in einem Falle mit Unterstützung der dortigen Arbeiterstaffel — eine Intervention des Tarifamtes blieb erfolglos — wieder der normale Zustand erreicht werden, welchem Vorgehen freilich der Vorsitzende der Mitgliedschaft, Kollege Dahi, zum Opfer fiel, während

andernorts durch Vorstellung versucht werden soll, Wandel zu schaffen. Eine lebhafteste Aussprache zeitigte der Antrag des Vorstandes, jährlich nur eine ordentliche Bezirksversammlung stattfinden zu lassen. Begründet wurde er damit, daß der Wert mancher Bezirksversammlung die Kosten derselben nicht rechtfertigt. Außer den beiden Mitgliedschaften Weimar und Apolda kommen nur wenige Mitglieder in Betracht und erstere erledigten ihre Angelegenheiten selbständig; zudem erhalte jedes Mitglied die Passenabschlüsse allvierteljährlich gedruckt. Eine Bezirksversammlung im Jahre würde bei den keinen Verhältnissen interessanter gestaltet werden können und manche leidige Wiederholung würde vermieden werden. Für kollegiale Zusammenkünfte im Bezirke werde ja außerdem gesorgt. Bei wichtigen Anlässen sollen selbstverständlich außerordentliche Versammlungen einberufen werden. Die Gegner des Antrages erblickten in der Abhaltung nur einer jährlichen Bezirksversammlung einen Schritt rückwärts. Schon im Zusammenfinden der Bezirkskollegen liegen ein agitatorischer, ideeller Wert, nötigenfalls müßte eine Beitragserhöhung eingeführt werden. Schließlich fand aber der Antrag Annahme. Sodann referierte Kollege Palm über „Einiges über die Alters- und Invalidenversicherung“, worauf als Ort der nächsten Bezirksversammlung, die Februar nächsten Jahres, oder, falls genügend Stoff vorhanden, noch im Herbst d. J. stattfinden soll, Apolda bestimmt wurde und die übliche Bewilligung der Jahrentschädigung an die auswärtigen Teilnehmer erfolgte.

Kundschau.

Zum Schriftgießerstreich in Leipzig. Die Bemühungen der Ausständigen, mit der Prinzipalität einen friedlichen Abschluß der gegenwärtigen Differenzen zu erzielen, haben bisher keinen Erfolg gehabt, trotzdem die Gehilfen auf ihre gestellten Forderungen verzichteten. Die Prinzipale haben die Beratung ihres vorgelegten Tarifentwurfes, der gegenüber dem jetzt geltenden Tarife bedeutende Abstriche enthält, zur Voraussetzung gemacht, bevor an die Einstellung von Streikenden gedacht werden könnte. Eine am 3. Mai abgehaltene Versammlung der Leipziger Schriftgießereihilfen erteilte der Kommission die Genehmigung, in gedachte Beratung einzutreten und beschloß folgende Resolution: „Die am 3. Mai 1904 abgehaltene Allgemeine Versammlung der in Schriftgießereien Leipzigs beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hat den Bericht ihrer Kommission über die von dieser mit der Prinzipalität gepflogenen Verhandlungen entgegengenommen und ist im Interesse des gewerblichen Friedens im hiesigen Schriftgießergewerbe damit einverstanden, daß die Kommission mit der Prinzipalität in Beratungen über den vorgelegten Tarifentwurf eintritt. Die Versammelten behalten sich jedoch vor, einen eventuell vereinbarten Tarif von ihrer Zustimmung abhängig zu machen und versprechen, daß keiner der Ausständigen vor der Genehmigung des Tarifes durch die Schriftgießereihilfen Leipzigs Arbeit in hiesigen Schriftgießereien annimmt.“ — Die Verhandlungen haben inzwischen begonnen, doch können wir bei Abschluß dieser Nummer noch kein zuverlässiges Resultat mitteilen; hoffentlich überspannt nun jetzt die Prinzipalität nicht den Bogen, damit ein dauernder und vor allem aufrichtiger Friede im Schriftgießergewerbe Leipzigs herbeigeführt werde.

Auf Lebrud verkauft werden sollte in der Stadt der „Janzen jeistigen Intelligenz“ — in Berlin — ein kleines, arg banfälliges Hütchen, das über seiner schmalen Eingangsöffnung die bedeutsamen Worte trug: „Ach unsere Taten selbst, so gut als unsere Leiden, sie hemmen unsere Lebens Gung!“ Nach dem übereinstimmenden Urteile der Kaufschereibändigen war der so trostlose Zustand des Häuschens nicht etwa auf sein Alter zurückzuführen, sondern die totale Naivität leitete sich her aus der Verwendung allzu schlechten Materials, das die gewissenlosen Bauleiter zuzumanteln, wo solches nur aufzutreiben. Es dauerte nämlich gar nicht lange, da zeigte das seiner verfehlten Bestimmung übergebene Haus schadhafte Stellen, Risse und Sprünge und mit berübten Mienen saßen die Insassen, wie ihr Stolz und ihre Freude länger und länger ein immer kritischeres Aussehen bekam. Wohl wandten sie der Mittel zum Bereden des sich bemerkbar machenden Verfalles viele und teure an, wofür bitteren und bettelten, lobten und stuchten sie bei der sauren Arbeit des Verleisters, beschworen mit stummen Gebeten oder unter Anwendung aller geheimnisvollen Formeln des Medizimannes der Indianer alle guten Geister, dem Verderben Einhalt zu tun. Vergebens! Alles umsonst. Größer und größer wurden die klaffenden Spalten und immer größerer grünte das Gespenst des Unterganges zwischen den Balken und Fugen des Häuschens hervor. Da wurde im Tempel der kleinen Rosenthalerstraße der Schutzpatron aller Schoemaker hilfeleistung angerufen und aus einigen Hundert dünnen Stimmchen erklang der Schmerzensschrei: Hermann hilf! Und Schutzpatron Hermann nickte und wackelte mit dem alten Kopfe und freude-

strahlend eilte alles an die Stätte des geträumten Glückes, von neuen Hoffnungen besetzt. In alle Welt wurde dann das Wunder hinausposaunt und von neuem, kräftiger und schöner Leben in dem kleinen, häßlichen Häuschen viel Meidens und Rühmens getan. Die Leute aber, so an dem Hütchen vorüber mußten, beschleunigten ihre Schritte, denn Mober und pestilenzialischer Gestank entströmten ihm in dicken Schwaden. — — — Eines Tages war schließlich von dem Hütchen mit der bedeutsamen Inschrift nur noch ein wüster Trümmerhaufen vorhanden — das unterfaule Gemäuer war zusammengebrochen! Niedergeschmettert blickten die Eigentümer auf ihre vernichtete Habe, ihren einstigen Stolz, Wibe Süliche erbönten gegen den Schutzpatron St. Hermann, der durch seinen falschen Segen sie geindert, die morsche Parade beizeten auf Abbruch zu verkaufen, welcher es nun dahin gebracht, daß sie nackt und bloß und zum Gespötte der Leute in dem nicht fernliegenden großen, prächtigen Gebäude einsam und verlassen die Trümmerstätte umstanden. Und es hub ein Trauern an wie einst von den Juden an den Wässern von Babylon.

Sträfliche Dummheit. Der „Zeitungs-Verlag“ läßt sich aus Halle a. S. mitteilen: Dem unlauntern Manöver eines hiesigen Warenhauses ist ein Sezer eines hiesigen größten Zeitungsverlages zum Opfer gefallen. Diesen mußte ein Angestellter des Warenhauses zu bestimmen, ihm die in den Inzeraten einer Konkurrenzfirma enthaltenen Preise vor der Veröffentlichung mitzuteilen, damit ersterer in der gleichen Ausgabe mit noch billigeren Preisen glänzen könnte. Dieses Gebaren kam indes an die Deffentlichkeit und die geschädigte Firma gibt dem Publikum zunächst durch große Inzerate in einem andern Blatte Kenntnis hier von. Ohne Zweifel wird die Angelegenheit auch noch ein gerichtliches Nachspiel zeitigen.

Eine Versammlung von Zentrums- und Zeitungsverlegern hat in Düsseldorf dem Augustinus-Verein das Mißfallen aller tarifgegnerrischen ultramontanen Zeitungsherausgeber ausgesprochen, weil dieser sich erdreißet, den Herren auf die Finger zu klopfen und ihnen etwas deutlich den Unterschied zwischen Theorie und Praxis klar zu machen. Die Versammlung verlangte von dem Vorstande des Augustinus-Vereins, derselbe solle Beschlüsse, welche das geschäftliche Leben der Presse berühren, in den Generalversammlungen nur dann zulassen, wenn dieselben in einer Verlegerversammlung vorbereitet sind. Die Herren erklärten Tarifgemeinschaftern wohl für erstrebenswert, wollen aber von dieser platonischen Liebeserklärung zu etwas Positiverem erst dann übergehen, wenn — eine Milderung des Tarifes erfolgt wäre. Herr Karl Hauptmann, der Herausgeber der „Deutschen Reichszeitung“ in Bonn, welcher zur Leitung einer zu diesem Zwecke gebildeten Kommission bestimmt wurde, gibt zur Genüge die Richtung an, in welcher sich eine im Sinne dieser „Tariffreunde“ gelegene Milderung des Tarifes bewegen würde. Daß ihn aber gerade dieses Los getroffen, ist auch eine der vielen Schicksalsrüden; war Hauptmann es doch, welcher vor etlichen Monden noch in seinem Blatte gegen den Buchdruckerarif als gegen eine sozialdemokratische Einrichtung weiterete! Wir haben zum Vorstande des Augustinus-Vereins das Vertrauen, daß er auch ferner stark gegen die Perzenwünsche dieser Zeitungsverlegertruppe des Zentrums sich erweist.

Die hannoversche Handwerkskammer beschloß in ihrer letzten Sitzung, sämtliche Druckereibesitzer zur Eintragung ihrer Lehrlinge in die Lehrlingsrolle der Kammer aufzufordern.

Zum Katalog der Weltausstellung in St. Louis wird in der Einleitung zur Abteilung „Buchgewerbe“ von einem „Verbande der Deutschen Buchdrucker in Leipzig“ gesprochen, welcher bei 36 000 Mitgliedern ein Vermögen von 2 1/2 Millionen Mark besitzen soll. Selbstverständlich genießt unsre Organisation die Ehre dieser irrtümlichen Erwähnung, die, abgesehen von der falschen Siganlage, statt 36 000 aber 37 341 Mitglieder zählt und auch nicht „Lumpige“ 2 1/2 Millionen Mark, sondern 3428014,88 Mk. als Verbandschaft aufweisen kann.

In Nr. 48 haben wir eine kurze Schilderung von der Deffentlichen Lesehalle in Jena. Jetzt veröffentlicht die Leitung dieses gemeinnützigen Institutes nun eine Notiz in den dortigen Blättern, welche standhafte Borgänge aufdeckt. Die Verwaltung schreibt nämlich, daß die in der Lesehalle herrschende Freiheit dazu benutzt worden wäre, in den letzten Wochen sämtliche fremdsprachigen Lexika und Sprachwörterbücher sowie eine ganze Anzahl ausländischer geographischer Zeitschriften von großem Werte verschwinden zu lassen. Diese Diebstähle ausgeführt zu haben beschuldigt die Leitung auf Grund hinreichender Verdachtsmomente — Leute der gebildeten Stände! Dieser Teil der Lesehallenbesucher hätte also die edlen Absichten der Stifter und Unterhalter der Lesehalle, wozu auch der Magistrat von Jena zählt, in schändlicher Weise belohnt.

Maxim Gorki hat für sein „Nachtschl“ den russischen Dramatikerpreis im Betrage von 5000 Rubeln erhalten. Das Berliner Kleine Theater hat diese Szenen aus der Tiefe schon zum dreihundertfünzigsten Male aufgeführt.

Zum Präsidenten des reichsstatistischen Amtes ist der Geheimen Oberregierungsrat Werner vom Reichs-

amte des Innern ernannt worden.

Zu unfer Notiz in Nr. 43 (vom 14. April) wird uns jetzt erst mitgeteilt, daß eine Gewerbegerichtschaft in Düsseldorf nicht stattgefunden hat. Wir ent-

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

nahmen diese Nachricht aus der Tagespresse, das von uns benutzte Blatt meldete deutlich bei dieser Gelegenheit einen Sieg der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf, in Wirklichkeit ist aber, wie wir uns nun überzeugen, die Gewerkschaftswahl in Duisburg gemeint. Dergleichen Ortsverwechslungen sind in der Tagespresse häufiger, für solche Fälle könnte uns eine Richtigstellung aber doch etwas früher zugehen.

Wieder eine aufgehobene einstweilige Verfügung. Die von den Bäckermeistern in Kiel gegen den Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates, den Bäcker Nußbaum und die Druckerei Ch. Haase & Co. erwirkte einstweilige amtsgerichtliche Verfügung wurde vom Landgerichte nicht bestätigt, vielmehr folgendes Urteil gefällt: „Die vorläufige amtsgerichtliche Verfügung vom 11. April wird aufgehoben. Die Kosten des Verfahrens tragen die Veranlasser der Verfügung.“ Augenscheinlich heden die Arbeitgeberorganisationen diesen neuesten Trieb gegen die Arbeiter aus, der bis jetzt aber nur in Lübeck bei der zweiten richterlichen Instanz gelang.

Ueber den Stand des Leipziger Metzgereiwerkvereins und das Resultat des Eingreifens der Kreisshauptmannschaft läßt sich Bestimmtes noch nicht sagen. Allem Anschein nach haben die neuesten Verhandlungen der beiden Parteien vor dem Kreisshauptmann — das Ergebnis wird geheim gehalten — einmal wieder eine Verschiebung zu ungunsten der Krankenkasse erfahren. Bei aller Anerkennung der Bemühungen des Herrn v. Ehrenstein muß nämlich gesagt werden, daß die Haltung desselben trotz aller guten Ansätze eine sehr schwächelnde gewesen ist, stand doch am 2. April der Erlaß einer Verordnung bevor, welche den Streit ohne weiteres zugunsten der Metzger entschied hätte. Wenn es dem Vorstände damals durch persönliches Vorstellwerden beim Minister gelang, diese kreishauptmannschaftliche Verordnung zu inhibieren, so scheint dem Vorstände jetzt das Glück weniger hold zu sein. Die streitenden Metzger haben als Bedingung zur Einigung die Befreiung des Distriktsarztsystems gestellt. Der Kreisshauptmann hat darauf eine Kommission der neuen Metzger zu sich beschieden und ihnen nahe gelegt, auf ihre Verträge als Distriktsärzte zu verzichten. Nun liegt doch wohl auf der Hand, daß der andern Metzgerpartei lediglich mit dieser Verzichtleistung gar nicht gedient ist, sondern erst der Fortzug der neuen Metzger ihrem ja begreiflichen Standpunkte entspricht. Wenn diese 83 neuen Metzger — in den nächsten Tagen schon werden es 90 sein — in Leipzig verbleiben, so würde das umso mehr ein schwerer Nachteil für die alten sein, als sich außerdem im April die Zahl der Metzger in Leipzig noch erhöht hat, denn es sind ihrer noch etwa 25, welche nach den siegesfrohen Mitteilungen der Leipziger Metzgerschaft herbeiziehen, um an dem großen Raube der vollständig freien Arztwahl teilzunehmen. Da aber der Kreisshauptmann und die Regierung das Distriktsarztsystem anerkannt und die eingegangenen Verträge als zu Recht bestehend erklärt haben, der Rassenvorstand die neuen Metzger erst in vergangener Woche durch ein Rundschreiben alles Schutzes versicherte, so läßt sich ein Ausweg schwer, sehr schwer finden. Wenn in Betracht gezogen wird, daß an der von der Kreisshauptmannschaft verlangten Metzgerzahl nur noch wenig fehlt, die noch zu beschaffenden acht Metzger auch bald zur Stelle wären, weiter der Gesundheitszustand der Leipziger Bevölkerung ein durchaus normaler ist, so läßt das Vorgehen der Oberbehörde eben nur die Lösung zu, daß es den alten Metzger gelingen ist, ihre Einflußsphäre noch zu erweitern. Das aber ist es, was jeden Gewerkschaftler, jeden Arbeiter so gegen die streitenden Metzger erbittern muß: verlangt der Arbeiter mehr Lohn und streift er gar, ist der ganze behördliche Apparat in offener Aktion, ist der Arbeiter ein unter polizeilicher Aufsicht stehender Staatsverbreder; überschlagen sich aber die Metzger in gewerkschaftlichem Radikalismus, müssen sie in ihrem Kampfe die staatsbürgerliche Freiheit in einer Weise aus, die dem Arbeiter und anderen objektiven Leuten mit Keulenschlägen die Gewißheit der Rechtsungleichheit beibringt, dann fallen wohl ein paar Worte der Mißbilligung über diese ungestümen „Gewerkschaftler“ — im übrigen aber ersaltet Offiziösus leise und sacht seine Tätigkeit für die armen Opfer des „sozialdemokratischen Terrorismus“. Der preussische Justizminister Schönstedt zitierte einstmal in anerkanntem wackerer Heuchelei den alten Terenz, dessen geflügeltes Wort richtig übertragen lautet: „Wenn zwei dasfelbe tun, so darf der eine es ungestraft tun, der andre nicht!“ — Wie nachträglich verlautet, beharren die streitenden Metzger auf der Befreiung des Distriktsarztsystems und der Distriktsärzte, ferner auf der Einführung der freien Arztwahl. Mit sämtlichen in Leipzig praktizierenden 375 Ärzten (ausschließlich der neuen Metzger) sollen Verträge abgeschlossen werden, soweit dieselben sich eben an der Kassenpraxis beteiligen wollen. So lange die Familienbehandlung ausgedehnt bleibt, fordern die Metzger, daß die Kasse 5 Mk. pro Jahr für jedes ihrer Mitglieder aufwendet, es würden dies also bei 140 000

Mitgliedern 700 000 Mk. sein. Wird die Familienbehandlung wieder eingeführt, so soll im Durchschnitte die Familie zu vier Köpfen gerechnet und pro Kopf 3 Mk. ausgeworfen werden, ebenso würden dann für jedes unverheiratete Mitglied 3 Mk. berechnet werden. Man nimmt an, daß etwa die Hälfte der Mitglieder, also 70 000, verheiratet sind. Es würde dies dann bei der Berechnung eine Pauschale von 1 050 000 Mk. ergeben. Der Vorstand der Kasse hat selbstverständlich diese „Einigungsvorschläge“ nicht akzeptiert, wenngleich offiziell eine Klarstellung aus noch nicht erfolgt ist.

Nach der Frankfurter „Kleinen Presse“ erwägt man in den leitenden ärztlichen Kreisen die Frage des ärztlichen Generalstreiks. Wir nehmen von diesem Ereignisse nur Notiz, um den von uns von Anfang an beurteilten Radikalismus der Metzger unter den Ärzten zu kennzeichnen, der natürlich die ganze Sache der Metzger richten muß und richten wird.

Der Weg von Solingen und Köln. In Solingen hat der Vertreter der Aufsichtsbehörde, der jetzt Kassenvorstand und Generalversammlung in einer Person ist, die Beiträge erhöht und die Familienbehandlung aufgehoben.

In Eilenburg streifen sämtliche Holzarbeiter, weil ihre von den Unternehmern selbst als bescheiden bezeichneten Forderungen abgelehnt wurden. — Zwecks Einführung eines neuen Tarifes befinden sich die Parkettleger von Berlin im Ausstände. — In Leipzig streifen die Zementarbeiter, in Dresden die Blattschneider von mehreren Fabriken. — In Nürnberg haben die Schuharbeiter zweier großer Fabriken die Arbeit niedergelegt. Die für solche Fälle stets bereite Polizei erschien auch hier alsobald auf dem Platze, zog ihre Posten aber wieder zurück, weil keinerlei Anlaß zu einer polizeilichen Ueberwachung der Betriebe und deren Umgebung vorlag. Das mußte die Fabrikanten sehr enttäuscht haben, denn sofort erschienen Mannschaften von der Wache und Schließgesellschaft als Schützer des Kapitals. — Der Streik der Maurer in Thale a. H. endete mit einem Vergleich. — Die Musiker des Metropoltheaters in Berlin erreichten nach nur kurzem Ausstände eine Erhöhung der Löhne.

Wenn wir in Nr. 50 bezweifelten, daß es bei dem Ausstände der Schiffahrtsoffiziere in Marseille sich um eine abgetarnte Sache zwischen den Reedern und den Streikenden handelt, so haben die Tatsachen unsere Zweifel doch widerlegt. Die Offiziere der Handelsmarine üben mit ihrem Vorgehen einen Akt der Rebände gegen das Matrosenbündnis aus, weil dieses die Entlassung einiger mißliebiger Offiziere durchgesetzt hat. Die Reederei steht bei diesem Beginnen vollständig auf Seite ihrer Offiziere, gilt es doch den Einfluß der Gewerkschaft ihrer Seeleute zu brechen. Die Reederei von Bordeaux haben sich verpflichtet, keine Schiffe nach Marseille fahren zu lassen, in Havre, Cete und in anderen Hafenorten bezuziehen die Schiffsgesellschaften die gleiche Solidarität. Regierungsdampfer müssen daher den Personenverkehr nach Tunis und Algier aufrecht erhalten. — Nach den neuesten Meldungen beschlossen die Offiziere, eine Aenderung der von ihnen gestellten Bedingungen nicht vorzunehmen zu wollen. Der Ministerpräsident erklärte, falls die Offiziere bei ihrer Weigerung, ein Schiedsgericht anzunehmen, verharren sollten, sei er gezwungen, Maßregeln zur Sicherung des Schiffahrtsdienstes zu treffen. Diesbezügliche Befehle habe er bereits nach London ergehen lassen. Aus Marseille wird noch berichtet, daß daselbst 105 Schiffe ohne Besatzung sind. Die Zahl der Arbeitslosen, welche die Stadt durchziehen, übersteigt 3000.

In Bohuslän (Schweden) sind tausend organisierte Pflastersteinhauer ausgeperrt, die Nichtorganisierten haben daraufhin die Arbeit eingestellt. — In Charleroi ist ein großer Streik der Glasarbeiter ausgebrochen, die Zahl der Ausständigen wird auf 11 000 angegeben. Auch in Lüttich haben in 15 Glashütten die Arbeiter in einer Zahl von 7500 ihre Tätigkeit eingestellt.

Einträge.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Senefelderstraße 4. Nr. 8 u. 9. — Preis pro Nummer 10 Pf.

Gestorben.

In Augsburg am 24. April der Segeterinvalid Jakob Häberle.
In Bern am 20. April der Segeter Jakob Morz aus Olmau, 40 Jahre alt — Lungentzündung.
In Bremen am 30. April der Drucker Ludwig Wolff, 51 Jahre alt — Kopfrose.
In Düren am 25. April Wilhelm Pohl, 31 Jahre alt — Schwindel.
In Elze am 24. April der Buchdruckereibesitzer Robert Bernhardt, 45 Jahre alt.
In Hadersleben am 3. Mai der Drucker Max Rauß aus Berlin, 28 Jahre alt. (Auf der Durchreise.)

In Hamburg am 30. April der Maschinenseher Karl Art aus Wilsingerode, 35 Jahre alt — Lungentatarrh; am 1. Mai der Segeterinvalid Alb. Weißbrodt aus Schwiebus, 50 Jahre alt.

In Heilbronn am 1. Mai der Segeter Ernst Kreder aus Camlfast, 37 Jahre alt — krebsartige Geschwulstbildung auf der Brust.

In Königsberg i. Pr. am 1. Mai der Segeter Hermann Walthar aus Langenbielan, 48 Jahre alt. (Auf der Durchreise.)

In Künstlin am 1. Mai Gustav Schüler, 21 Jahre alt.
In Wien am 18. April die Segeter Johann Bernst, 31 Jahre alt; am 19. April der Segeter Karl Pompl, 62 Jahre alt; am 20. April der Segeter Franz Bernhart, 27 Jahre alt; am 21. April der Segeter Rud. Konowitsky, 19 Jahre alt; am 23. April der Segeter Josef Ablesdinger, 20 Jahre alt.

Briefkasten.

N. 2. in Hannover: In nächster Nummer, für diese zu spät eingegangen. Freundlichen Gruß! — N. Jüngler in Stuttgart: Das ist keine Verächtlichkeit, sondern ein Monstrum von Anmaßung und Aufgeblasenheit, mit dem Sie, um „berühmt“ zu werden, im „Corr.“ kein Glück haben, Herr Kreisshauptmann! Ob Sie für eine Verschmelzung des Bundes mit dem Verbande zu haben sind oder nicht, läßt unsere Leser fast, denn wenn es so weit ist, haben solche siebengeheißte Wichtigkeiten wie Sie doch nichts mehr hinzuzurechnen. In Jahr scheint man Ihnen die Zügel etwas locker gelassen zu haben, das war sehr ungesund für Sie, denn seit jener Zeit leiden Sie ersichtlich an Größenwahn. — Pts.: Dazu hat der Vorsitzende nicht das Recht, er kann aber mit dem Vorstände darüber befinden, ob einzelne Fragen zulässig sind, denn es werden oft Fragen gestellt, die entweder rein persönlicher Natur oder geeignet sind, die Kollegialität zu stören.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW 29, Chammisplatz 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betroffenen die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten und zwar für: die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Frickebad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du midi, chemin Jurigoz; die italienische Schweiz an F. Walser, Lugano, Via nuova 13; Elsaß-Lothringen an Alphonse Schmolz, Straßburg, Langestraße 146; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Bieglergasse 25, 4. Etage, II. Stock 33; Belgien an Wilh. Garhage, Place de la Duchesse 6, Brüssel; Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stähly-utoza 7; Preußen an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an S. Holz, Amsterdams, Moentstraat 60huis; Dänemark an Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bezirk Freiburg i. Br. Die Adresse des Vorsitzenden ist: L. Semar, Jakobstraße 12.

Bezirk Münster i. W. An Stelle der von ihren Posten zurückgetretenen Kollegen Jos. Fahrbender und C. Steinbach wurden gewählt: Gustav Beckeser, Wolbederstraße 34, Vorsitzender; Karl Kästner, Sophienstraße 8, Kassierer.

Bezirk Wiesbaden. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 15. Mai statt.

Freiburg i. Br. Der Segeter Josef Truninger aus Kolmar wird ersucht, die der hiesigen Bibliothek entnommenen Bücher zurückzuerstatten.

Wagdeburg. Dem Sieher Albert Appelt aus Zawadzky (Hpt.-Nr. 3467) wurde ein neues Buch ausgestellt (An der Saale 2698), das verloren gegangene (Rheinl.-Westf. 1234) wird hiermit für ungültig erklärt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Annaberg der Stereotypen Willy Weisbach, geb. in Annaberg 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Auerbach die Schweizerbegegnung I. Gustav Adolf Maul, geb. in Falkenstein 1885, ausgel. in Auerbach 1904; 2. Franz Hermann Ebert, geb. in Schmarrntanne 1885, ausgel. in Auerbach 1904; waren

nach nicht Mitglieder. — In Chemnitz 1. der Sefer Fritz Hillmann, geb. in Hartmannsdorf 1885, ausgel. in Chemnitz 1904; 2. der Drucker Paul Clausner, geb. in Oberhermersdorf 1885, ausgel. in Chemnitz 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Crimmitschau die Sefer 1. Alfred Schnabel, geb. in Keitelsheim 1886, ausgel. in Crimmitschau 1904; 2. Edwin Martin, geb. in Lauenstein 1886, ausgel. in Crimmitschau 1904; 3. Max Werbsch, geb. in Wormsleben 1886, ausgel. in Crimmitschau 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Lichtenstein der Sefer Max Landroff, gen. Frösche, geb. in Lichtenstein 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Wittweida der Drucker Max Wroczyński, geb. in Wittweida 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Obernhan der Sefer Wlff. Meinh. Herflog, geb. in Seifen 1885, ausgel. in Obernhan 1904; war noch nicht Mitglied. — In Plauen die Sefer 1. Otto Klinger, geb. in Mhlau 1885, ausgel. in Plauen 1903; 2. Wlff. Reimann, geb. in Plauen 1886, ausgel. das. 1904; 3. Paul Jacob, geb. in Plauen 1886, ausgel. das. 1904; 4. Ernst Bruno Baumann, geb. in Plauen 1885, ausgel. das. 1904; 5. Paul Höfler, geb. in Brummböbra 1885, ausgel. das. 1904; 6. Konrad Fischer, geb. in Stadtsleinach 1887, ausgel. in Plauen 1904; 7. Paul Dreifel, geb. in Plauen 1885, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 8. Hans Rommel, geb. in Meiningen 1883, ausgel. das. 1902; 9. der Schweizerdegen Alfred Strobel, geb. in Werda 1881, ausgel. in Lelsniz i. V. 1899; waren schon Mitglieder; 10. der Drucker Paul Schubert, geb. in Plauen 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Thalheim der Sefer Paul Gustav Hofmann, geb. in Thalheim 1883, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Waldenburg der Sefer Gust. W. Ohmann, geb. in Limbach 1885, ausgel. in Waldenburg 1904; war noch nicht Mitglied. — In Werda der Sefer Paul Fern. Malz, geb. in Frauendorf 1885, ausgel. in Werda 1904; war noch nicht Mitglied. — In Zwickau die Sefer 1. Arno Karl Kessler, geb. in Niederplanitz 1886, ausgel. in Zwickau 1904; 2. Arthur Haberorn, geb. in Zwickau 1885, ausgel. das. 1904; 3. Ernst Emil Weithaas, geb. in Zwickau 1885, ausgel. das. 1904; 4. Albert Dinger, geb. in Crimmitschau 1885, ausgel. in Zwickau 1904; 5. Ernst Robert Buchheim, geb. in Zwickau 1883, ausgel. das. 1904; 6. der Drucker Kurt Grünert, geb. in Marienthal 1886, ausgel. in Zwickau 1904; waren noch nicht Mitglieder. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstr. 41. In Bübblingen der Drucker Karl Waiblinger, geb. in Bübblingen 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Ellwangen der Sefer Alois Werz, geb. in Ellwangen 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Heilbronn die Drucker

1. Hermann Jakob, geb. in Heilbronn 1886, ausgel. das. 1904; 2. Friedrich Mahele, geb. in Gröningen (D.-M. Trailsheim) 1886, ausgel. in Heilbronn 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Kirchheim u. T. 1. der Sefer Karl Einjelen, geb. in Jestingen (D.-M. Kirchheim) 1886, ausgel. das. 1903; 2. der Drucker Friedr. Geiger, geb. in Lindorf (D.-M. Kirchheim) 1885, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Pforzheim die Sefer 1. Wlff. Schmid, geb. in Eßlingen 1885, ausgel. in Pforzheim 1904; 2. Otto Eger, geb. in Pforzheim 1885, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Saulgau der Sefer Alois Wiedemann, geb. in Ludwigsburg 1886, ausgel. in Saulgau 1904; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart 1. der Sefer Karl Haug, geb. in Stuttgart 1886, ausgel. das. 1904; 2. der Drucker Eugen Straub, geb. in Straßdorf 1876, ausgel. in Gmünd 1895; waren noch nicht Mitglieder. — In Tübingen 1. der Schweizerdegen Julius Fieber, geb. in Ellwangen 1886, ausgel. in Tübingen 1904; 2. der Sefer Ritus Rosenfelder, geb. in Nothenbach (D.-M. Ellwangen) 1886, ausgel. in Tübingen 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Jakobstraße 16, part. In Danzig die Sefer 1. Georg Aukten, geb. in Danzig 1885, ausgel. das. 1904; 2. Otto Rejser, geb. in Danzig 1886, ausgel. das. 1904; 3. Josef Zywid, geb. in Straßburg (Wpr.) 1885, ausgel. 1904; die Schweizerdegen 4. Oskar Reißberg, geb. in Graudenz 1885, ausgel. 1902; 5. Robert Boenisch, geb. in Brieten (Wpr.) 1880, ausgel. 1898; waren noch nicht Mitglieder. — H. W. David, Grabengasse 9, II. In Erlangen der Sefer Josef Eichinger, geb. in Pollanten 1883, ausgel. in Nürnberg 1900; war schon Mitglied. — Ludw. Joeltich in Münden, Auenstr. 22, I. In Freiburg i. Br. der Sefer Kaver Rudolph, geb. in Freiburg 1872, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — L. Semar, Jakobstraße 12. In Hanau der Drucker Ludwig Gerlach, geb. in Willenberg a. M. 1886, ausgel. in Hanau 1904; war noch nicht Mitglied. — In Schlüchtern der Sefer Fritz Schulz, geb. in Dörschleben 1885, ausgel. in Gommern 1903; war noch nicht Mitglied. — W. Moritz in Hanau, Bruchköbelerlandstraße 8. In Lengerich (Westf.) der Sefer Friedr. Schläuffer, geb. in Lienen (Westf.) 1884, ausgel. in Lengerich 1903; war noch nicht Mitglied. — In Münster i. W. die Sefer 1. Gerhard Brining, geb. in Münster i. W. 1867, ausgel. das. 1886; 2. Heinrich Fütze, geb. in Münster i. W. 1875, ausgel. das. 1895; 3. Hermann Lammer, geb. in Münster i. W. 1868, ausgel. das. 1887; waren schon Mitglieder; 4. Hermann Weßmann, geb. in Münster i. W. 1885, ausgel. das. 1904; 5. Aug. Schönning, geb. in Verbmold (Kr. Halle i. W.) 1876,

ausgel. in Münster i. W. 1897; 6. der Maschinenfeger Friedrich Korfmacher, geb. in Witten a. d. R. 1873, ausgel. das. 1894; waren noch nicht Mitglieder. — Gustav Bedeffer in Münster i. W., Wolbederstraße 34. In Mainz die Sefer 1. Jakob Arnold, geb. in Wien 1866, ausgel. in Elberfeld 1884; 2. Emil Hüfel, geb. in Chemnitz (Sachsen) 1870, ausgel. in Oibernau 1888; 3. Bruno Sorge, geb. in Berlin 1884, ausgel. das. 1902; waren schon Mitglieder; 4. Ludwig Holz, geb. in Mainz 1886, ausgel. das. 1904; 5. Karl Jäger, geb. in Mainz 1886, ausgel. das. 1904; 6. Johann Schreiber, geb. in Mainz 1886, ausgel. das. 1904; 7. Georg Seibert, geb. in Mainz 1886, ausgel. das. 1904; die Drucker 8. Franz Baumgärtner, geb. in Mainz 1885, ausgel. das. 1904; 9. Karl Kloss, geb. in Mainz 1885, ausgel. das. 1904; 10. Heinrich Bernh. Priester, geb. in Udenheim 1884, ausgel. in Oppenheim 1902; 11. Adam Schwierich, geb. in Mainz 1885, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Würzburg die Sefer 1. Jakob Krämer, geb. in Würzburg 1885, ausgel. das. 1904; 2. H. Peter Rida, geb. in Altbors (Pfalz) 1884, ausgel. in Hahloch (Pfalz) 1901; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Beth II in Mainz, Leibnizstraße 15. In Peine die Maschinenfeger 1. Friedr. Amstadt, geb. in Hildesheim 1866, ausgel. das. 1885; 2. Karl Doppermann, geb. in Clausthal 1882, ausgel. in Peine 1900; 3. der Sefer Karl Felig, geb. in Peine 1886, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Kaiserstraße 29. In Ueberlingen der Sefer Viktorin Schaubert, geb. in Ueberlingen 1878, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — Chr. Holz in Konstanz, Scheffelstr. 11. In Wiesbaden der Sefer Franz Sauerborn, geb. in Biersfeld 1886, ausgel. in Wiesbaden 1904; war noch nicht Mitglied. — Jul. Braun, Jagustraße 19. In Zweibrücken der Sefer Franz Feiz, geb. in Bliestal 1884, ausgel. in Zweibrücken 1903; war noch nicht Mitglied. — Fr. Becker in Birmensfeld, Sinterstr. 10.

Arbeitslosen-Unterstützung.

Deffau. Dem Gießer Albert Appelt ist in Deffau auf der Zentratherberge am 2. Mai früh sein Buch (Hptb.-Nr. 1234, ausgehelt in Mchen 1891) gestohlen worden. Der Dieb, der zugleich den Heberzieher A.S. mitgehen hieß, soll sich in der Richtung nach Magdeburg entfernt haben. Bei eventueller Vorzeigung des Buches ist dasselbe abzunehmen und an H. Bödel, Hebestr. 95, I, zu jenden.

Eisenach. Die Herren Vereinsfunktionäre werden gebeten, dem Drucker Paul Schwarzkopf aus Berlin (Hptb.-Nr. 33690) 21 Kranheitsstage (23. Februar bis 14. März 1904) im Quittungsbuche nachzutragen.

In Breslau

ist eine gut eingerichtete **Buchdruckerei**, selbstständiger Betrieb, wegen Auseinandersetzung sofort veräußert. Erfahren auch für viele Herren geeignet. Jahressbedingungen günstig, ev. kann ein größerer Teil der Ausgaben durch Druckarbeiten abgedeckt werden. Werte Dst. unter A. M. Breslau, Postamt III, erb. 1900

Erster Maschinenmeister

tüchtiger Illustrations-, Wert- und Farben-drucker, wird gesucht. Werte Offerten nebst Druckproben, Zeugnisabdrücken nebst Gehaltsanprüchen unter „Süd-Deutschland 75“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Galvanoplastiker

speziell tüchtig in **Prägen und Abdecken** sucht, geküht auf Prima-Beugnisse, in Sachen ober Provinz dauernde Stellung. Werte Off. unter Nr. 65 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

„Typographia“ Berlin.

Dem Wunsche vieler Frauen nachkommen, eine Zusammenkunft derselben zu veranstalten, erlaube ich die Unterzeichnete die Damen zu einem gemüthlichen

Kaffeekochen

am **Himmelfahrtstage** nach den **Armin-hallen** (nachmittags 3 Uhr) einzuladen. Welche Ausprägung der, die seitens der Damen event. zu treffenden Veranstaltungen zur Feier des 26. Stiftungsfestes des Vereins ist die Beteiligung der Damen aller Mitglieder erwünscht. S. A. Frau Martini. 76

Verein von Berliner Buchdruckern

zur gegenseitigen Unterstützung — bei Frauensterbefällen. — Dienstag den 17. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im **Kassensalok**, Ritterstraße 91:

Ödentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Abnahme der vom **Verwalter** aufgestellten und vom **Kuratorium** geprüften Jahresrechnung pro 1903 bzw. Verteilung der **Dividende**; 2. **Wahl** der **Präsidenten** über **Wiederannahme** ausgeschiedener Mitglieder; 3. **Beschließendes**. Berlin, 4. Mai 1904. 74

Das Kuratorium.

Otto Krause, I. Kurator-Stellvertreter.

110 u. 120 cm lang: Rogatta, Ia, 2,50 u. 2,75 Mk.; Nessel 2,75 und 3 Mk.; Köper 3,00 und 3,25 Mk. H' Tuch 3,50 Mk.; M' Leinen 4,25 Mk.; Köper 5 Mk.; Pilot 5,50 Mk.; Pilot extra 6,75 Mk. — Prospekte fr.

!! Schutz-Kittel für Setzer, Anzüge f. Masch.-Mstr. !!

Gesellschaft Berliner Korrektoren.
Geschäftsstelle und Arbeitsnachweis:
S 14, J. Schlesinger, Buchdrucker, Alte Jakobstrasse 65, Telephon Amt IV, 7919.
Nächste Versammlung Sonntag den 15. Mai, abends 6 Uhr, im Bürgergarten, Ferialsemerstr. 8. Tagesordnung: 1. Berichterung der **Niederchrift** des Protokolls der vorausgegangenen Sitzung; 2. **Bereinsmitteilungen**; 3. **Anmeldung** und **Aufnahme** neuer Mitglieder; 4. **Wahl** eines Schriftführers; 5. **Beschließendes**; 6. **Fragekasten**. — **Zimmelfahrt: Herrenpartie.** Der Vorstand. 75

Bestes Bildungsmittel für jüngere Gehilfen!
Unterrichtsbrieft für Buchdrucker.
Soeben erschien: Serie A: Setzerbrief 21, Die Prospekte.
Zu beziehen durch **Julius Mäser** in Leipzig-R., Senefelderstrasse No. 15. 160

Gera. Heute Sonnabend, 1/9 Uhr: Monatsversammlung.

Leipziger Maschinenfegerklub.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der **Kommers** am Sonntag, abends 1/8 Uhr, stattfindet und ohne Damen geplant ist. Gäste sind willkommen. Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt. **Wollzähliches** Ergehen erwartet. Der Vorstand. 69

Rixdorf-Britz.

Donnerstag den 12. Mai (**Himmelfahrtstag**): **Herrenpartie** nach **Strausberg**. **Wahl:** Wahl des **Verwaltungsrates** 6.50, Wahl des **Rixdorf 6.50**. **Ankünfte** **Schlesischer Bahnhof**. Für **Nachzügler:** Bis 1/2 Uhr in **Wagnersdorf** (Restaurant **Tübbede**), bis 3 Uhr in **Strausberg** (**Bürgergarten**). Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein **Der Vorstand**. 73

Weimar. Heute Sonnabend (7. Mai), abends 1/9 Uhr: **Verammlung.** D. V.

Gebtschaft. Wo ist Herr **Theod. Höfer**, Schriftf. a. Leipzig & Gen. **Adr. u. L. L. postl. Nürnberg.** **Allen lieben Kollegen** sage ich hierdurch meinen **berzlichsten Dank** für die vielen **Gütekundnisse** und **Erörtern** zu meiner **hinfühndwanzig-jährigen** **Verbandsangehörigkeit**. **Neufreitag.** **Ferno Behrends.** 59

Patent-Anwalt

Th. Hauske, Berlin SW,
Grossbeerenstrasse 16. 726

Der **Schriftfeger Heinrich Holl** aus **Sersfeld** in **Sachsen** wird **gekuht**. Wir **bitten** um **gefl. Angabe** seiner **Adresse**. 179

Präsiische Verlagsanstalt

Neustadt a. d. Saardt.
Offertenbriefe sind **ausdrücklich** an die **Geschäftsstelle** des **Corr.** (**Konrad Giesler**), **Leipzig**, **Salomonstr. 8**, zu **senden**. **Offertenbriefe** ohne **Freimarkt** können **nicht** **berändert** werden. **Die Geschäftsstelle** des **Corr.**

Nachruf!

Am 30. April verschied unser langjähriges Mitglied, der **Maschinenmeister**
Ludwig Wolf
im Alter von über 51 Jahren.
Ehro seinem Andenken!
Maschinenmeisterverein 72
der **Buchdrucker** **Bremens** und **Umgegend**.

M. Jahn, Leipzig-R., !!
Täubchenweg 16. !!

Nach langem schweren Leiden verstarb am 1. Mai unser werter Mitglied, der **Setzerinvalid**
Alb. Weissbrodt
aus **Schwiebus** im 49. Lebensjahre.
Möge ihm die Erde leicht sein! 68
Buchdrucker-Verein in **Hamburg-Altona**.

Am 1. Mai starb hier selbst der auf der **Reise** befindliche **Setzer**
Hermann Walther
aus **Langenbielau** im **beinahe** vollendeten 48. Lebensjahre. 82
Ortsverein Königsberg.

Am 1. Mai verstarb in seiner Heimat **Küstrin** unser lieber Kollege 77
Gustav Schüler
im 21. Lebensjahre.
Wir verlieren in ihm einen treuen, aufrichtigen Kollegen, der stets ein großes Interesse für die **Verbandsprinzipien** bekundete. Wir werden sein **Andenken** stets in **Ehren** halten.
Diedenhofen, 3. Mai 1904.
Klub Gutenberg.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: **Klara** verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 48
liefert **Werke** aller **Art** zu **Ladenpreisen** **frank**. **Bestellungen** nur **direkt** per **Postanweisung** erbeten. **Die** **Buchführung** im **Buchdruckereiwesen**, **theo-** **retisch** und **praktisch** dargestellt, mit **einem** **Anhang** über **die** **Buchführung** **bei** **kleinen** **Betrieben**, **Zeitung** **Druckereien**, **Wirtschafts-** **schaften** **u. s. w.** **Verarbeitet** von **Prof. Eugen** **Schäfer** in **Wien**, 3 Mk. **Der** **Zwilling** **schneidwerkzeuge**, **Ausführliche** **Anlei-** **tung**, **Mit** **17** **Tafeln**, 2 Mk.